



Dass steigende Arzneimittelkosten nicht nur ein Problem des heutigen Gesundheitssystems sind, belegt die Mai-Ausgabe des *Rheinischen Ärzteblattes* aus dem Jahre 1952. Dr. Hans Kehring, Geschäftsführender Arzt der Ärztekammer Nordrhein, blickte über den Ärmelkanal und bilanzierte die ersten vier Jahre des britischen staatlichen Gesundheitsdienstes. So stellten sich die Kosten für Arzneimittel als viel höher heraus als bei Einführung des Gesundheitsdienstes von den Planern angenommen. Der damalige britische Gesundheitsminister Crockshank bezeichnete die Medikamentenkosten mit über 50 Millionen Pfund als den „besorgniserregenden“ Posten des Systems. Dass der Etat für den Dienst generell aus

dem Ruder lief, mussten die „geistigen Väter“ schon von Anfang an feststellen. Für die ersten neuen Monate des Gesundheitsdienstes im Jahr 1948 waren 180 Mio. Pfund veranschlagt. Für das Jahr 1949 waren 240 Mio. in den Haushalt eingestellt; der Posten musste um 60 Mio. Pfund aufgestockt werden. Auch die für 1952 reservierten 400 Mio. Pfund reichten nicht aus.

Das staatliche Gesundheitssystem, so erklärt Kehring, folgte dem allgemeinen Prinzip, „daß der Patient alles, aber auch alles umsonst, d. h. ohne irgend einen eigenen finanziellen Beitrag vom Staate erhielt, was auch nur andeutungsweise in das Gebiet der ärztlichen Betreuung fiel, sogar die Perücken für unbehaarte Häupter.“ Die Kosten explodierten nicht nur in Anbetracht der angespannten Finanzlage des Staates, sondern auch die „zuvor ungeahnte Maßlosigkeit des englischen Publikums“ ließen die Ausgaben anschwellen. Die Regierung musste das

kostenlose System bald einschränken. Kurz nach der Einführung wurden Zahnarzthonorare, die im Monat 400 Pfund überstiegen, nur noch zur Hälfte erstattet. Die Patienten mussten sich an Kosten für Gebisse, Brillen und Perücken beteiligen. Prompt ging die Anfertigung von Gebissen um etwa 50 Prozent zurück. „Dies dürfte andererseits sehr den Verdacht bestärken, daß der Andrang zur Lieferung von Gebissen vor Einführung der Selbstbeteiligung in seinem ganzen Umfange kein rechter Bedarf war“, folgert Kehring. Ebenfalls wurde eine Rezeptgebühr eingeführt. Allerdings konnten diese Änderungen den Kostenanstieg nicht stoppen. Mit Blick auf die zurückliegende Diskussion nach dem 2. Weltkrieg, auch in den Besatzungszonen das britische Modell einzuführen, resümiert Kehring: „Tatsache ist immerhin, daß die bisherige Entwicklung des englischen Gesundheitsdienstes nicht sehr anziehend auf das Ausland wirkte.“ *bre*

PERSONALMANGEL

Rekordhoch bei Ausschreibungen

Noch nie seit der Wiedervereinigung haben die deutschen Krankenhäuser so viele Fachärztinnen und Fachärzte gesucht wie im Jahr 2001. Im *Deutschen Ärzteblatt* wurden 3.640 Stellen ausgeschrieben, nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit sind das nochmals 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Besonders häufig gesucht waren Vertreter der Fachgebiete Neurochirurgie, Urologie, Orthopädie sowie Anästhesiologie, Innere Medizin und Chirurgie. Insgesamt hat sich seit 1997 die Zahl der Stellenanzeigen mehr als verdoppelt. Einen vergleichbaren Trend spiegelt der Online-Stellenmarkt der Bundesanstalt für Arbeit wider: In deren Stellen-Informationssystem wurden im vorigen Jahr 3.600 Facharztstellen veröffentlicht, 1997 waren es lediglich 1.300.

uma

KV NORDRHEIN

Dokumentationspflicht und Aufbewahrungsfristen

Die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein hat in ihrer Publikation *KVNO aktuell* eine Serie zu Dokumentationspflichten in der Praxis veröffentlicht.

Die drei Teile der Veröffentlichung geben Antwort auf die Fragestellungen „Was Sie dokumentieren müssen“, „Wie lange Sie die Dokumentation aufbewahren müssen“ und „Wie Sie die Unterlagen aufbewahren müssen“. *Diese Informationen können im Inter-*

net unter www.kvno.de in der Rubrik „Aktuell/KVNO Aktuell online“ oder als Kopie bei der KV Nordrhein oder der Ärztekammer (Pressestelle, Tel.: 0211/4302-246) angefordert werden.

Für Rückfragen zur Dokumentation und Aufbewahrung stehen Ihnen die Rechtsabteilungen der Ärztekammer Nordrhein und der Kassenärztlichen Vereinigung zur Verfügung.

KJ

PERSONALIA

Am 11. April 2002 vollendete Professor **Dr. Dr. h.c. Gert Carstensen** das 80. Lebensjahr. Der Jubilar leitete früher die Chirurgische Klinik des Evangelischen Krankenhauses Mülheim an der Ruhr. Er ist Gründungsmitglied der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler, die am 1.12.1975 ihre Arbeit aufnahm. Über sechs Amtsperioden vertrat Carstensen in diesem Gremium verantwortlich die Belange seines Fachgebietes. Noch heute gehört er der Kommission als Stellvertretendes Mit-

glied für die Chirurgie an. Für seine Verdienste um die Entwicklung der Gefäßchirurgie und für sein verdienstvolles Wirken als Vermittler auf dem schwierigen Feld von Medizin und Recht wurde Carstensen im Mai 1997 die Ehrendoktorwürde vom Fachbereich Humanmedizin der Freien Universität Berlin verliehen. Er ist auch Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Werner-Körte-Medaille in Gold der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und des Ruhrpreises für Kunst und Wissenschaft. *sm*